

Bürger unterm 27. Oktober auf diese Angelegenheit zu sprechen und berichtet eingehender darüber:*)

Du erinnerst Dich unsers alten Wunsches und Projekts, Göttingk und Voß zu vereinigen. Voß hat ohne meine Veranlassung seit geraumer Zeit den nämlichen Wunsch, und auf Klopstock's Rath an G. deswegen geschrieben. Mich soll verlangen, was draus wird. Es sollte mir freylich Dieterichs wegen leid thun, der im Grunde ein ehrlicher Schlucker ist, und ich kann mir G. Verlegenheit denken. Im Grund kann ich nicht anders als es wünschen. G. und V. vereinigt würden thun, was ich nie habe thun können, eine vollkommene Sammlung der Art geben.*

Die Angelegenheit zog sich längere Zeit hin; Göttingk verhielt sich durchaus nicht ablehnend; unterm 15. November 1776**) schrieb er an Bürger, daß er Dieterich aufgekündigt habe und für 1779 eventuell zur Verfügung stünde:

»Ich schätze V. zwar sehr hoch, aber ich kenne ihn nicht, und so föhl ich denn eben keinen Trieb in mir, sein Sub-Collecteur bloß deshalb zu werden, damit er die Narrheit begehen könne, auf den Almanach ein Weib zu nehmen. Für das Jahr 1778 muß er sich alle Hoffnung vergehen lassen, daß ich meinen Consens zu dieser Heirath geben kann. Sollte aber Dietrich, der mir bisher nichts weiter und auch das kaum, als meine baaren Auslagen bezahlt hat, dem ich aber mit aus Rache für den 104 Ducaten Plan die Besorgung des Alm. schlechterdings aufgekündigt habe, sich dabey beruhigen, ohne mir solche Bedingungen vorzuschlagen, die ich ihm großmüthig bewilligen kann: So will ich Voß den Trauschein erteilen. Bierzehn Tage sind nun schon darüber vergangen und Dietrich hat noch nicht geantwortet. Ganz gewiß geht er erst nach einem andern Herausgeber hausiren, und wenn er nun doch wieder zu mir kommen muß, so kostet ihm das jährlich wenigstens 10 R^d'or mehr. Erreich ich auch meinen Zweck nicht, so werd ich doch zum mindesten das Vergnügen haben, D. Almanach zu dem Werthe dessen herabsinken zu sehen, den Meister Butterfladen für die Landleute im Thüringischen stellt. Denn so bald Ihr, Gleim, Schmidt, Stamford u. keinen Theil mehr daran haben, wird wohl ein von Rästnern erpreßtes Epigramm alles seyn, was ihm zur Empfehlung gereichen kann. Daß es so kömmt ist gewiß.«

Bier Wochen später meldet er dem Sängler der Leonore:***)

»Dietrich hat sich noch nicht erklärt; indeß schreib ich mit heutiger Post an ihn, und er soll entweder binnen 8 Tagen meine Bedingungen eingehen, oder ich will mich nach Eurem Rath mit Voß nur so vor der Hand vereinigen.«

Dieterich scheint aber Göttingk entgegengekommen zu sein, und dieser hat sich ihm gegenüber denn auch weiter gebunden, allerdings dabei gleich von vornherein die Absicht gehegt, die Verbindung mit Voß zu schließen. Am 24. Januar 1777 meldet er an Bürger:†)

Für den Alm. hat mir Dietr. 100 Rthlr. und 50 Rthlr. in Büchern geboten; dieß hab ich für ein Jahr angenommen, denn da Voß schon wieder an mich geschrieben hat, so werd ich ihm zu Liebe das bischen zeitlichen Vortheil fallen lassen. Aber ja Kaufestill davon daß Dieterich keinen Wind bekommt.*

So erschienen vorerst die beiden Almanache noch nebeneinander, und beide Herausgeber bestürmten die Freunde um Beiträge; so schreibt Voß unterm 9. Januar 1777 an Bürger ziemlich erregt:††)

Bohn hat den Alm. auf künftiges Jahr wieder übernommen. Schade, daß Göttingh schon sein Wort an Dietrich gegeben hatte, sonst wäre ich wegen der Sammlung ganz sicher. Aber jezt wird mir in der That bange, daß es mir an guten Gedichten, das heißt, die für jedermann sind, an Volksgedichten fehlen kann, da so viele in Dietrichs Almanach fließen. Lieber Bürger, verlaßt mich nicht! Der Alm. ist mein Hab und Gut, und Ihr gebt Euer: »Das Mädel, das ich meyne!« dem Buchhändler, der

Euren Freund und Bruder so unwürdig behandelt hat. Ich weiß wohl, daß Ihr auch Göttingks Freund seyd, aber Göttingk verliert nichts, wenn der Göttinger Almanach auch ein Gedicht weniger hat, denn er sucht nur aus Dietrichs Vorrath das Beste aus, und hastet gar nicht dafür, wie dieser Vorrath beschaffen ist.*

Bürger beruhigt ihn darauf und verspricht ihm Beiträge zu senden:*)

»Sie können glauben, daß ich es mir zur Ehre rechne, darinnen mit zu prangen. Ob mit vielen Stücken das weiß ich noch nicht. Indessen sollen Sie eine Ballade haben, die nicht schlechter als Lenore oder Lenardo seyn soll, wenn Voie, wie ich hoffe, seine Ansprüche für das Mus. darauf fahren lassen will, da ich ihn mit anderen Sachen, die nicht für einen Almanach sind, schadlos halten kann. So lange Göttingk Herausgeber des Dieterich'schen Almanachs ist, kann ich mich diesem nicht ganz entziehen. Es kann seyn, daß in diesem bessere Stücke kommen als in den Ihrigen, weil der Dichter das Plus oder Minus in dem Werthe seiner Werke nicht unterscheiden kann.«

Göttingk schreibt um dieselbe Zeit an Bürger**):

»Laßt Euch von Voie und Voß nur nicht rein ausplündern, damit ich in pto. des Alm. nicht noch zu guter letzt mit Schimpf und Schande bestehe. Denkt aber Tag und Nacht darauf, wie wir auch eine vereinigte Arbeit mit Hülfе unsrer Vasallen zu Stande bringen mögen. Dahin geht igt mein Dichten und Trachten.«

Dann gehen die Verhandlungen zwischen Voß und Göttingk weiter. Am 2. April 1777 schreibt letzterer an Bürger, der in dieser Sache sein Vertrauter ist:***)

»Mit Voß bin ich fertig. Er hat mir 100 Thlr. jährlich abzugeben versprochen. Ich verdiene zwar gegen Dieterichs jeziges Honorar jedes Jahr 50 Thlr. dabey, indeß helf' ich dem armen Teufel zum Weibe, und das ist ja wie Ihr wißt ein köstliches Freundschafts-Stückchen.«

Am 19. Juni 1777 wagt Bürger denn endlich darüber an Voie zu schreiben:†)

»Wie weit mag Voß mit seinem Almanach seyn? — Es ist gut, daß ich den abgefunden habe. Aber nun jammert Göttingk seine Ehre nur noch zum letztenmal zu retten, indem er einen ganzen Ballen elendes Zeug nur vor sich hätte. Seine Mariage mit Voß ist ja, deucht mir, zu Stande gekommen.«

Voie bestätigt dies und schreibt unterm 23. und 26. Juni sehr erfreut darüber; im letzten Briefe††) heißt es:

»Vossens und Göttingks Verbindung scheint richtig zu seyn. Vereint werden sie bald vergeßen machen, daß ich je einen Almanach herausgegeben. Aber was wird der arme Dietrich nun anfangen?«

Die Antwort sollte ihm bald werden. Während Göttingk bei Bürger zum Besuch weilte und auch in Göttingen bei Dieterich war, einem Besuch, von dem er selbst vorher an Bürger humoristisch schrieb†††):

»In einer förmlichen Karawane ziehen wir dann fürder nach Göttingen und thun uns dort güttlich an dem was Dieterich durch unsern Fleiß und Schweiß erworben hat. Um die Zeit ist ihm schon kund und zu wissen gethan, daß ich den Alm. nicht mehr besorgen mag; ein verteufelter Umstand, der wohl machen wird, daß wir von allen denen Weinen, welche Gleim und Consorten so gern besingen, keine schmecken werden.«

hatte Dieterich sich bereits nach einem andern Herausgeber umgesehen und diesen — in Bürger gefunden. Schon am 11. Oktober 1777 teilt Bürger dieses an Voie mit; dem Freunde Göttingk gegenüber hatte er noch nicht den Mut zur Beichte gefunden:

»So sehr ich mich im Voraus freue, schreibt er,*†) daß Voß

*) Strodtmann, Bürgers Briefe. S. 16.

**) Ebendas. II, 19.

***) Ebendaselbst. II, 41.

†) Ebendaselbst. II, 88.

††) Ebendaselbst S. 91.

†††) Ebendaselbst. II, 102.

*†) Ebendaselbst 160.

*) Strodtmann, Bürgers Briefe 349.

**) Strodtmann, Bürgers Briefe. I, 363.

***) Strodtmann, Bürgers Briefe. I. S. 378.

†) Strodtmann, Bürgers Briefe. II. S. 19.

††) Strodtmann, Bürgers Briefe. II. S. 8.